



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

51. Jahrgang, Nummer 5

Dezember 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

am 1. Januar 1922 – damals Fest der Beschneidung des Herrn – wurde Edith Stein in Berzabern in der dortigen Pfarrkirche getauft; einen Monat später, am 2. Februar – damals Fest Mariä Reinigung –, wurde sie in Speyer gefirmt. Gerne erinnere ich alle Schwestern und Brüder der Provinz an diese Jubiläen, auch um das Andenken an diese große Heilige aus unserer Provinz wachzuhalten.

Diese Nummer bringt drei Verlautbarungen aus der Generalkurie:

- | | |
|--|-----|
| 1. Den Brief unseres neuen Ordensgenerals P. Miguel Márquez zum Hochfest des hl. Johannes vom Kreuz am 14. Dezember | 97 |
| 2. Den Brief über die Sitzungen des Definitivums im Dezember | 102 |
| 3. Einen Brief des neuen Generaldelegierten für den OCDS, P. Ramiro Casale | 107 |
| 4. Einige Nachrichten | 108 |

Die ersten Sätze aus Edith Stein *Weihnachtsgeheimnis* mögen uns in diesen festlichen Tagen begleiten und inspirieren:

„Wenn die Tage kürzer und kürzer werden, wenn die ersten Schneeflocken fallen, dann tauchen scheinbar und leise die ersten Weihnachtsgedanken auf,“ denen sich auch die „Andersgläubigen und Ungläubigen“ nicht entziehen können, doch für den katholischen Christen ist es mehr: „Ihn führt der Stern zur Krippe mit dem Kindlein, das den Frieden auf Erden bringt.“ (ESGA 319,3).

Lassen wir uns von dem wunderbaren Geschehen der Hl. Nacht wieder ergreifen und das Kindlein in der Krippe in Demut anbeten.

Ich wünsche Euch allen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr,
Euer

cfr. Ulrich.

I.

**Brief an den Orden zum Hochfest des hl. Johannes vom Kreuz am 14. Dezember 2021 von
P. Miguel Márquez OCD**

GRUSS UND DANK

Liebe Brüder und Schwestern der großen Familie des Teresianischen Karmel:

Gerne wende ich mich in dieser besonderen Zeit des Advent an Euch, wo wir auf dem Weg nach Bethlehem sind, in Erwartung des neuen Lebens, das im Schoß Marias, aber auch im Schoß der Geschichte unserer Tage und in jedem und jeder von uns heranwächst. Angesichts des ebenfalls nahe bevorstehenden Festes des hl. Johannes vom Kreuz möchte ich zusammen mit euch über zwei

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München

Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München,

IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; Kennwort: TREFFPUNKT

Internetportal: www.karmocd.de; Email: provinzialat@karmelocd.de

Dinge nachdenken: Erstens möchte ich euch an meinen ersten Monaten als Ordensgeneral teilhaben lassen, indem ich euch ein paar Schlüsselworte vorsage, die mir für meinen Weg Licht geben und auch euren Weg begleiten könnten. Zweitens biete ich euch ein paar Überlegungen zu einigen Schlüsselbegriffen im Leben unseres hl. Vaters Johannes an, die in der Perspektive der Weltsynode stehen. Es sind nur ein paar Randbemerkungen, aber ich würde mich freuen, wenn sie sich in Impulse für unseren Weg mit der Kirche im gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick verwandelten.

UNTERWEGS

Seit dem Generalkapitel, wo wir uns in gemeinsamen Überlegungen und brüderlichen Begegnungen dem Geist geöffnet haben, sind inzwischen drei Monate vergangen. Auf einem Kapitel werden wir immer wieder daran erinnert und erleben wir auch konkret, wie wichtig die Zusammenarbeit als Gemeinschaft im Dienst für den Orden und die Kirche ist. Ich möchte mich bei P. Saverio für seine Sorge und Hingabe und Weisheit bedanken, mit denen er zusammen mit seinem ganzen Leitungsteam seinen Dienst als General, als „großer Bruder“ geleistet hat; und das gilt auch für alle Arbeit und Einsatzbereitschaft der Hausoberen und Provinziäle, usw. Ferner auch für den Einsatz der Schwestern, der Föderationen und Assoziationen und der Räte der Schwestern und des Säkularordens. Euch allen ein herzliches Vergelt's Gott für eure Hingabe und Ausdauer im Dienst der selbstlosen Suche nach dem Guten.

Nach den ersten Momenten des Einlebens, Dazulernens und gegenseitigen Kennenlernens weicht nun allmählich die anfängliche Furcht wegen des Gefühls der eigenen Kleinheit, der Unzulänglichkeit angesichts der Größe der Aufgabe, einem Vertrauen, das sich führen und belehren lässt, wie der Herr zur hl. Teresa sagte: „*Tu, was in dir steckt, und überlass dich mir*“ (*Geistliche Erfahrungsberichte* 10). Diese Worte umschreiben meine Intention auf meinen ersten Schritten im Amt.

Neben diesem Wort, das mich dazu einlädt, dem Herrn die führende Rolle zu überlassen, hat mich in meinen ersten Monaten als Ordensgeneral – zusammen mit den Definitoren und den Mitbrüdern in der Generalkurie – eine tiefe Überzeugung von der starken Zusammengehörigkeit des ganzen Ordens begleitet. Das bringt mich wieder zu dem Vorhaben, das ich als vordringliche Aufgabe für diese Jahre erlebt habe: die Erfahrung des lebendigen Gottes als eine in sich geeinte Familie; das Leben aus der Eucharistie, und zwar als Einheit in der Verschiedenheit; das Bemühen, die empfangene Gabe – und das ist an erster Stelle unsere gemeinsame Berufung – als ein unschätzbar großes Geschenk und einen unglaublich wertvollen Schatz zu hüten.

VIER WORTE ALS ANTWORT AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN DER GEGENWART

Es gibt vier Worte, die sich meinem Innern am Anfang des Weges eingebrannt haben. Ich möchte sie euch weitergeben, damit ihr mir helft, sie im Alltag zu deklinieren und mich im Licht dieser Worte unter Führung des Geistes an der Hand Marias und Josefs auf den Weg zu machen. Ich schlage sie euch als Reflexionsthemen vor, die uns in diesem Augenblick für unser persönliches Leben und das unserer Gemeinschaften Licht geben sollen.

- **Das Unmögliche**
- **Magnifikat**
- **Die Fruchtbarkeit der Gegenwart**
- **Auszug im Gehorsam**

1. Es gibt immer wieder Situationen und Bedingungen, die uns das Gefühl geben, dass es *unmöglich* sei, den Weg weiter zu gehen und wir vor *einem Goliath* stünden, der in jeder Hinsicht stärker ist als wir. Dann sind wir versucht aufzugeben und uns davonzuschleichen; es überfallen uns

Mut- und Trostlosigkeit, verbunden mit einer existenziellen Erschöpfung an Leib und Seele. Und doch bringen es diese Situationen nicht fertig, die in uns brennende Flamme ganz auszulöschen; es bleibt ein „Fünklein“, das uns daran erinnert, dass nicht wir die ganze Geschichte angefangen haben, dass es um die Sehnsucht und den Traum Gottes gegangen ist und nach wie vor geht. Mitten im Kampf erklingt in jedem von uns eine innere Stimme: „Eben weil es dir unmöglich ist, ist es MIR möglich!“. „Habe die Demut, um Hilfe zu bitten. Gib nicht auf!“ Nur die Sicherheit, die diese Stimme gibt, lässt uns zur Ruhe kommen: „Ich bin es, fürchte dich nicht“. Das Unmögliche ist im Karmel der bevorzugte Ort für eine Gotteserfahrung. Das Beste, was es in unserer Geschichte gibt, hat unter „unmöglichen“ Voraussetzungen stattgefunden. Ich sage euch dies, weil ich davon zutiefst überzeugt bin. Ich möchte euch Mut machen, euch auf diese Kraft zu verlassen, wenn unsere eigenen Kräfte und Vorstellungen versagen, und nur mehr das Vertrauen jene Dynamik freisetzt, bei der Gott die führende Rolle hat.

2. Marias *Magnifikat* ist in dieser Zeit für uns die beste Schule. Maria verspricht gerade in den schlimmsten Zeiten Fruchtbarkeit. Das Magnifikat ist ja das Lied, das in Zeiten der Dunkelheit die Offenbarung der Wahrheit Gottes besingt. Im armen, demütigen Herzen Marias wird die unerschütterlichste Wahrheit der ganzen Geschichte vernommen, die Wahrheit vom Sieg Gottes, von seiner Rettung mitten in den Katastrophen und Ungerechtigkeiten. Das freie, demütige, für den Vorübergang Gottes offene und verfügbare Herz einer jungen Frau aus Nazareth ändert die Menschheitsgeschichte in unerhörter Weise. Nicht die Mächtigen haben das letzte Wort; es sind die Kleinen, die die Erlösungsgeschichte neu schreiben. *Wie lautet das Magnifikat, das der Karmel heute singt? Welches Lied hören wir in der Tiefe unserer Zerbrechlichkeit und Schwachheit erklingen?* Ich meine jenes Lied, das von keinem Misserfolg und keiner offenen Wunde zum Verstummen gebracht wird. Ich möchte euch dazu einladen, diese Zeit wie ein Magnifikat zu erleben, im Hören auf die Sehnsucht Gottes, die auf unserer verwundeten Erde erklingt.

3. Unsere Mystiker und Mystikerinnen haben immer Gottes Treue in der *Gegenwart* besungen. Sie haben nie in Abrede gestellt, dass der Heilige Geist im noch so katastrophenhaften Hier und Jetzt seine *Fruchtbarkeit* im Erwecken neuer Lebens erweisen kann. Unsere Ordenseltern wussten, dass der Geist mitten in der Wüste Wege erschließen und aus verwundeten Menschen Personen machen kann, die heilend auf ihre eigene Zeit einwirken. Die Karmelheiligen sind Meister und Meisterinnen der christlichen Ausdauer, der Resilienz (Belastbarkeit), wie wir heute sagen würden. Sie verstehen es, ein verkorkstes Leben neu aufzubereiten; sie buchstabieren „gegen alle Hoffnung“ den Traum Gottes neu, den Johannes vom Kreuz in der schlimmsten Nacht seines Lebens vernommen und an den er geglaubt hat.

In vielen Erdteilen erleben wir einen zwangsweisen *Auszug*. Die Welt ist auf der Suche nach einem Zuhause, einer Heimat. Wir leben in einer Übergangszeit auf dem Weg in das Land der Verheißung. Manche Leute sagen, der Weg führe zur Zerstörung unseres Planeten oder auch in die Endzeit. In den bewegtesten Zeiten der Geschichte sind immer wieder Unheilspropheten aufgestanden, aber auch die größten Heiligen. Es ist gewiss wahr, dass unsere Erde an Leib und Seele krank ist, aber die scheinbaren Endpunkte sind immer „nicht vorhergesagte Zeiten“. Auch wir – Schwestern, Brüder und Laien – leben in einer Zeit eines *gehorsamen Auszugs*. Wir sind in diesem geschichtlichen Moment keine Fremdlinge, auch wenn wir uns oft an die Sicherheiten „Ägyptens“ und die gut bekannte „Ruhe“ klammern. Es geht jetzt nicht darum, unsere Bequemlichkeit zu bewahren; für Teresa war es immer Zeit aufzubrechen. Ohne ein wagemutiges Ja werden wir einen lebendigen und glaubwürdigen Karmel in der Zukunft nicht aufstrahlen lassen können. Wir verteidigen keine Gebäude und auch nicht uns selbst, sondern eine lebendige Erfahrung von Glauben, Hoffnung und Liebe.

JOHANNES VOM KREUZ IM KONTEXT DER WELTSYNODE

- **Schweigende Liebe**
- **Juans Lehrmethode: Frage und Antwort**
- **Freundschaft mit Frauen und Laien**
- **Die führende Rolle des Heiligen Geistes**

Am 14. Dezember feiern wir den 430. Todestag des hl. Johannes vom Kreuz, jenen Augenblick des Hinübergangs, in dem der Schleier zur Begegnung zerriss und sich das Geheimnis der von ihm in der Nacht dieses Lebens gelebten Liebe enthüllte. Auf diesen entscheidenden Moment läuft unser ganzes Leben hin. Und alles, was wir tun und lassen wird im Licht eben dieses Moments aufstrahlen, den Johannes vom Kreuz erlebte, kurz nachdem man die Glocken von Sankt Salvator zur Mette rufen hörte. Eines Tages werden auch wir die Glocken hören, wenn sie zu unserer endgültigen Geburt läuten. Unser ganzes Leben ist ein Advent, in dem wir das wahre Leben austragen. Beim Gedenken an Johannes vom Kreuz leuchtet immer der Sinn für unseren Weg heute auf.

In diesen Tagen denke ich an den Weg, den die Kirche gerade zurücklegt, wo uns die Kirche zur Synodalität, also zu einem Prozess des Aufeinanderhörens, der Verantwortung füreinander und der Aufnahmebereitschaft für Neues einlädt, um uns zu erleuchten und Entscheidungen finden zu lassen. Treten wir in den Dialog ein um zu verstehen, nicht um zu überzeugen, wie Benedikt XVI. in seiner letzten Ansprache als Papst am 21. Dezember 2012 sagte.

1. SCHWEIGENDE LIEBE UND LIEBENDE AUFMERKSAMKEIT:

Johannes vom Kreuz vernahm im Herzen seiner Lebensgeschichte das mitteilende Schweigen Gottes. Die Widrigkeiten seines Lebens – „die Hungerreise“ als Kind, der „Kerker von Toledo“ und die „Verbannung“ nach La Peñuela in den letzten Monaten seines Lebens – machten ihn zu einem einfühlsamen Hörer von Gottes schweigender Liebe in den Widersprüchen und in der Nacht. Johannes vom Kreuz lernt die schweigende Liebe und das liebende Aufmerken, indem er sich von Gott „weiter drinnen im Dickicht“ versehen und verleiten lässt. Ausgestattet mit der Sprache, die Gott am besten versteht, nämlich der „schweigenden Liebe“, lässt er sich von der Wahrheit der Dinge, der Menschen und Gottes durchdringen. Das ist die erste Tugend wahrer Synodalität: die Haltung der Liebe als dem Prinzip, die das Leben von einem einfühlsamen Mit-Involviertsein aus interpretiert, das Gott in den Phasen seines Schweigens, seiner Tiefe und in allem anderen entdeckt. Johannes vom Kreuz entdeckt die Perlen in den Nächten und auf den Müllhalden der Welt.

2. JUANS LEHRMETHODE: FRAGE UND ANTWORT:

Manchmal bat Johannes vom Kreuz eine Person, die einen Vers vortrug, ihn zu wiederholen, um ihn auswendig zu lernen, und kommentierte jene von anderen gelernten Verse. Einmal fragte er Bruder Franziskus: „Bruder, wie steht es um Gott?“ und der Bruder antwortete: **„Gott ist das, was er möchte.“** Diese Antwort war für Johannes Anlass, tagelang diese so originelle Antwort über Gottes absolute Freiheit zu kommentieren, der das, was er tun möchte, zu unserem Nutzen vollbringt. Auch die Frage, die er Francisca de la Made de Dios vorlegt, ist wohl bekannt: „Schwester, worüber denken Sie zurzeit in der Betrachtung nach?“ Worauf sie antwortet: **„Auf Gottes Schönheit zu blicken und mich darüber zu freuen, dass er sie besitzt.“** Diesem Gedankenaustausch entsprangen die letzten Strophen von Cántico B, insbesondere Strophe 36 über Gottes Schönheit. Eine solche Herzenswärme bei der Unterweisung würden wir heute „synodal“ nennen, das heißt, sich des Dialogs zu bedienen und dabei das Erlernte zur Unterweisung der anderen zu verwenden, damit durch diese Pädagogik alle Brüder allmählich zu diesem Stil der

Unterweisung hingeführt würden. Möge unser heiliger Vater Johannes vom Kreuz alle seine Söhne wirklich kompetent machen.

3. FREUNDSCHAFT MIT FRAUEN:

Johannes hat mit einigen Frauen, die seinen Lebensweg kreuzten, sehr schöne Freundschaften gepflegt. Da zeigte sich seine Fähigkeit, den Frauen zuhören und in einen tiefen Dialog mit ihnen eintreten zu können, sie zu verstehen und sich im Zuhörern verständlich zu machen, angefangen mit Teresa von Jesus, über Ana de Jesús und die Karmelitinnen von Beas oder Granada. Genauso mit Frauen „in der Welt“, wie Juana de Pedraza oder Ana de Peñalosa. Das war in der damaligen Zeit nicht oft so, noch galt das als das Vollkommenere, aber er verstand es, wie Jesus, das an sich heranzulassen und aufzunehmen, was Frauen in sein Leben und auch in sein Werk einbringen konnten. Johannes vom Kreuz wurde mit Teresas Lebensstil vertraut gemacht, indem er bei den Karmelitinnen von Valladolid sein besonderes Noviziat absolvierte und sich dabei vom Leben dieser Frauen unterrichten und unterweisen ließ. Diese Haltung ist meiner Meinung nach der erste Schritt, der andere geartete Beziehungen unter Brüdern und Schwestern ermöglicht. Der Orden hat nach dem Stil des Johannes vom Kreuz einen Weg des gemeinsamen Zuhörens zu gehen, bei dem sich das Charisma in der Synodalität der mit Schwestern, Brüdern und Laien geteilten Erfahrung offenbart. „Nur diese Gegenseitigkeit und Hochschätzung der verschiedenen männlichen und weiblichen Wahrnehmungsweisen kann zu einem Verständnis führen, das uns glaubwürdig macht“ ((Rosalva Manes, *La melodia del silenzio. La figura sorprendente di Giuseppe di Nazareth*, Milano 2021).

4. OHNE BESITZDENKEN. DIE FÜHRENDE ROLLE DES HL: GEISTES AUF DEM WEG ZUR WAHRHEIT

In der *Lebendigen Liebesflamme* lädt Johannes vom Kreuz die geistlichen Begleiter ein, doch zu verstehen, dass sie einfach Mittelpersonen zwischen den Menschen und dem Hl. Geist sind; er ruft sie zum Zuhören auf, ohne „vereinnahmen“ zu wollen, und mehr Sprachrohr und Empfänger von Signalen (des Geistes) zu sein als Sender und Führer (vgl. LB 3,46). Es gibt nur wenige Stellen, wo sich der Heilige mit solchem Ernst denen entgegenstellt, die das Werk des Geistes behindern und auf dem Weg der begleiteten Person sich selbst in der führenden Rolle sehen. Diese Haltung ist einer der ursprünglichsten Beiträge des Karmel zu diesem Weg der Synodalität, den uns die Kirche vorschlägt: Unsere Fähigkeit, jedem Menschen zuzuhören, auf den Rhythmus und das Drängen des Geistes und auf sein Werk in jedem einzelnen zu achten, ohne zu manipulieren und den eigenen Wunsch aufzudrängen.

Diese vier Perlen sind ein Beispiel, wie reich der Beitrag Juans zur Synodalität ist, womit er uns einlädt, in tiefer Verbundenheit mit der Kirche unseren Weg zu gehen und uns nicht auf uns selbst zurückzubiegen, ohne aber deswegen unser Haus und unseren Garten zu vernachlässigen, die Gott uns geschenkt hat (Kontemplation, Sendung und Gemeinschaftsleben). Wie Elija stehen wir in Nacktheit und Armut am Eingang der Höhle und hören auf das, was der Geist den Kirchen, dem Karmel, der Welt und jedem von uns zu sagen hat. Wir dürfen keine Angst vor der Wahrheit haben, zu der auch jede Art von Armut und Abbau gehört. Der Orden hat in den kommenden Jahren einen bedeutsamen Weg des vertieften Zuhörens vor sich. Ich lade Euch alle – Laien, Schwestern und Brüder – ein, diesen Moment in der Haltung des ZUHÖRENS und des WAGEMUTS zu leben und uns für den Dienst des Herrn gegenseitig zu unterstützen und zu ermutigen. Unterwegs in der Haltung des Magnificat Marias und der aus Verliebtheit stammenden Kühnheit des Cántico des hl. Johannes vom Kreuz rufe ich Euch zu: Gehen wir den Weg gemeinsam!

Ein gesegnetes Fest des hl. Johannes vom Kreuz und einen gesegneten Advent.

II.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
 Corso d'Italia, 38
 00198 Roma – Italien Rom

17. Dezember 2021

2. Brief des Definitoriums im Sexennium 2021-2027

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

Wir senden Euch einen herzlichen brüderlichen Gruß. In dieser Zeit der Hoffnung und des Neuanfangs, wozu uns der Advent einlädt, haben wir vom 6. bis zum 16. Dezember die Quartalssitzungen des Definitoriums gehalten. Nach der kurzen Versammlung im Oktober konnten wir uns jetzt mit mehr Zeit den anstehenden Themen im Dienst für den Orden widmen. Alle Mitglieder des Definitoriums konnten an den Versammlungen in Rom teilnehmen.

Im Gebet waren wir mit unseren Mitbrüdern Erzbischof George Tambala verbunden, der am 27. November von seinem neuen Amt als Erzbischof von Lilongwe (Malawi) Besitz ergriffen hat, und ebenso auch mit Erzbischof Peter Chung, der am 8. Dezember den Stuhl des Erzbischofs von Seoul (Korea) bestieg. Beiden wünschen wir Gottes Segen für diesen neuen Dienst in der Kirche, der ihnen anvertraut worden ist.

Das neue Sexennium

Das Hauptthema bei unseren Sitzungen war diesmal die Erstellung einer Prioritätenliste zu den Reflexionen und Entscheidungen, die sich beim letzten Generalkapitel ergeben haben. Die Kapiteldokumente sind im Orden digitalisiert verschickt worden, aber auch in gedruckter Form, sofern jemand darum gebeten hatte. Sie können auch im Internet-Portal der Generalkurie eingesehen werden. Zu diesen Dokumenten kommt nun noch eine für den Privatgebrauch bestimmte Ausgabe der Ausführungsbestimmungen, mit allen Veränderungen, die von den letzten Generalkapiteln eingeführt worden sind.

Zur Erklärung über das Charisma des Teresianischen Karmel schlägt das Definitorium vor, es im kommenden Jahr 2022 in allen Kommunitäten in acht Sitzungen zu besprechen. Um diese Arbeit zu erleichtern, wird es eine Leseordnung und außerdem verschiedensprachige Videos für jede Sitzung geben. Das Ziel ist, unter allen die Reflexion und den Austausch darüber voranzubringen, wie wir das teresianische Charisma zeitgemäß und der jeweiligen Kultur entsprechend leben. Dieser erste Schritt am Beginn des Sexenniums soll mithelfen, die alle drei Jahre stattfindenden Provinzkapitel vorzubereiten, deren direkte Aufgabe es ist, konkrete Formen aufzuzeigen, wie die in der Erklärung über das Charisma enthaltenen Prinzipien konkret verwirklicht werden können.

Einer unserer Dauerbrenner auf der Prioritätenliste ist die Ausbildung. Dieses Thema hat uns das Generalkapitel in Erinnerung gerufen und zugleich hat es auch die Erklärung zum Charisma eingeschärft. Es erweist sich aus verschiedenen Gründen als immer dringlicher, allen mit der Anfangs- und Weiterbildung verbundenen Aspekten besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Schon die Auswahl der Berufe verdient spezielle Beachtung, dann aber auch deren Begleitung in den verschiedenen Etappen des Ordenslebens, sowie die Auswahl und Vorbereitung der Ausbilder und die Zusammensetzung der Ausbildungskommunitäten, und nicht zuletzt die Einführung der Kandidaten ins Ordenscharisma und ins Studium. In Übereinstimmung mit den Kapitelbestimmungen haben wir die Überarbeitung der *Ratio institutionis* für den Orden angestoßen, die dann später als Vorlage für die Aktualisierung der *Ratio* der einzelnen Zirkumskriptionen dienen soll. Dafür soll eine internationale Kommission gebildet werden, die

sobald wie möglich konstituiert werden und an die Arbeit gehen soll. Ein einfaches Vademecum für die Anfangsausbildung mit einigen Grundprinzipien, die unserer Meinung nach gerade besonders aktuell sind, liegt schon vor und soll demnächst verschickt werden. Ein Aspekt, der besonders beachtet werden sollte, ist die interprovinzielle Zusammenarbeit; so haben wir festgestellt, dass die Durchführung des sog. Zweiten Noviziats vor der Feierlichen Profess in den verschiedenen Regionen, Indien, Amerika, englisch- und französischsprachiges Afrika, Europa bereits gute Früchte zeitigt.

Ein weiterer Bereich, dem P. General und das Definitorium einen neuen Impuls geben wollen, ist die Jugendpastoral. Über einige Initiativen, die es bereits gibt oder demnächst starten sollen, haben wir gesprochen. So hat sich ein Gesprächskreis zur Jugendpastoral von einigen Mitbrüdern gebildet, die direkt mit Jugendlichen arbeiten oder in diesem Bereich Erfahrung haben. Es wurde beschlossen, das P. General jedes Jahr an die Jugendlichen einen Brief über karmelitanische Spiritualität schicken soll. Auch über das Erste Internationale Jugendtreffen mit dem Thema „Mystik und Humanismus“, das vom CITEs für den kommenden Monat Juli geplant ist, haben wir gesprochen. Schließlich haben wir den aus Portugal kommenden Vorschlag, im Rahmen des vom 1. bis zum 6. August 2023 für Lissabon geplanten Weltjugendtags in Fatima ein karmelitanisches Jugendtreffen zu halten, mit unserer wärmsten Empfehlung gerne aufgegriffen.

Die Jubiläen der kommenden Jahre

In das kommende Sexennium fallen verschiedene Jubiläen von Heiligen unseres Ordens. Das erste ist die Vierhundertjahrfeier der Heiligsprechung Teresas von Jesus im Jahre 2022 (12. März 1622). P. General wird an der vom Papst geleiteten Eucharistiefeier am 24. März in der römischen Kirche Il Gesù teilnehmen. Unsere akademischen Einrichtungen, wie das Teresianum und das CITEs, planen verschiedene Veranstaltungen zu diesem Anlass. Wir ermutigen den ganzen Orden, dieses Jubiläum zu benutzen, um die Kenntnis Teresas, die wir als unsere hl. Mutter verehren, zu vertiefen, damit das ihr von Gott verliehene Charisma sich entfalte und in uns lebendig bleibe.

2023 sind es 150 Jahre seit der Geburt Thereses von Lisieux und 100 Jahre seit ihrer Selig- und 2025 100 Jahre seit ihrer Heiligsprechung. Aus diesem Grund, und auch in Übereinstimmung mit der vom Generalkapitel approbierten Bestimmung (Nr. 3), schlagen wir allen Kommunitäten des Ordens vor, von 2023 bis 2025 die Selbstbiographischen Schriften Thereses zu lesen; dazu bereiten wir mit Hilfe der Provinz Paris Lese- und Reflexionshilfen vor, die ausgehend von unserem derzeitigen Bemühen um das Teresianische Charisma zur Meditation mit Thereses Texten anleiten sollen.

Im Jahre 2026 sind es 300 Jahre seit der Heiligsprechung des Johannes vom Kreuz und 100 Jahre seit seiner Ernennung zum Kirchenlehrer, zwei Ereignisse, die wir auch feierlich begehen wollen, wenn die konkrete Form auch erst noch gefunden werden muss.

Aufgabenbereiche der Definitoren

Bereits bei unserem Treffen im Oktober hat jeder der Definitoren den Auftrag für einen bestimmten Bereich im Leben des Ordens erhalten. Jetzt haben wir die Regionen verteilt, um die sich jeder zu kümmern hat, um das Leben in den Zirkumskriptionen zu begleiten. Und so sieht die Verteilung aus:

- 1) *P. Agustí Borrell*: Spanien und Portugal.
- 2) *P. Pius James D'Souza*: Indien, Sri Lanka, Bangladesch, englischsprachiges Kanada.
- 3) *P. Philbert Namphande*: englischsprachiges Africa.
- 4) *P. Roberto Maria Pirastu*: Mittel- und Osteuropa, Italien, Malta.
- 5) *P. Christianus Surinono*: Ostasien, China, Australien.

6) *P. Martín Martínez*: Lateinamerika.

7) *P. Christophe-Marie Baudouin*: England, Irland, Niederlande, USA, Frankreich, Belgien, Schweiz, Schweden, Dänemark, Island, französischsprachiges Kanada, Libanon, Ägypten, Irak.

8) *P. Jean-Baptiste Pagabeleguem*: französischsprachiges Afrika, Madagaskar, Indischer Ozean.

Die Pastoralvisitationen fallen nicht notwendigerweise mit der hier genannten Zuständigkeit für die Regionen zusammen. In manchen Fällen wird die Visitation von P. General oder einem bzw. zwei Definitoren durchgeführt. Soweit möglich, wird P. General zum Abschluss oder zu einem anderen Zeitpunkt der Visitation anwesend sein. Der vom betreffenden Visitor erarbeitete Bericht wird vom Definitorium in der auf die Visitation folgenden Versammlung besprochen und approbiert, wo dann auch entsprechende Bestimmungen zum Wohl der Provinz getroffen werden. Die Visitationen wurden folgendermaßen verteilt:

- *P. General* nimmt nach Möglichkeit persönlich oder virtuell an der Schlussitzung der von den Visitatoren durchgeführten Visitationen teil. Die Generaldelegation Israel wird er persönlich visitieren, das Kommissariat Chile zusammen mit *P. Martín*, die Provinz Karnataka-Goa zusammen mit *P. Christianus* und die Provinzen Malabar und Tamil Nadu zusammen mit *P. Pius*.
- *P. Agustí* visitiert die Provinzen Mexiko, Navarra und Portugal.
- *P. Pius* visitiert die Provinzen Andhra Pradesh und Delhi und das Kommissariat Indonesien, zusammen mit *P. General* die Provinzen Malabar und Tamil Nadu, mit *P. Philbert* die Provinz Manjummel, und mit *P. Christophe-Marie* die Provinz Südkerala.
- *P. Philbert* visitiert die Provinzdelegation Westafrika, und mit *P. Jean-Baptiste* die übrigen Zirkumskriptionen und Niederlassungen in Afrika und Madagaskar, und mit *P. Pius* die Provinz Manjummel.
- *P. Roberto Maria* visitiert die Zirkumskriptionen Italiens, die Provinzen Krakau, Kroatien, Paris, und die Semiprovinzen Deutschland, Malta und Ungarn, sowie auch die in diesen Territorien bestehenden Konvente anderer Provinzen.
- *P. Christianus* visitiert die Provinzen Korea und Philippinen, das Regionalvikariat Australien (mit den in diesem Land bestehenden Kommunitäten anderer Provinzen), sowie die Generaldelegationen Japan und Taiwan-Singapur, und mit *P. General* die Provinz Karnataka-Goa.
- *P. Martín* visitiert die Zirkumskriptionen Lateinamerikas mit Ausnahme von Mexiko, und die Provinz Iberica.
- *P. Christophe-Marie* visitiert die Provinzen England-Irland, Avignon-Aquitaniens, Kalifornien-Arizona, Oklahoma, Washington und Warschau, sowie die Semiprovinzen Libanon, Österreich, Flandern und Niederlande, die Niederlassungen in Kanada und die Generaldelegation Ägypten, sowie auch die in diesen Territorien bestehenden Kommunitäten anderer Provinzen, und zusammen mit *P. Pius* die Provinz Südkerala.
- *P. Jean-Baptiste* visitiert die Provinzdelegation Malawi, und zusammen mit *P. Philbert* die übrigen Zirkumskriptionen und Niederlassungen in Afrika und Madagaskar.

Die Generalkurie

Neben dem Definitorium ist auch der Dienst der Mitglieder in der Kommunität der Generalkurie von entscheidender Bedeutung für die Leitung des Ordens. Bei unserem Treffen haben wir die Entstehung und die derzeitige Funktion der verschiedenen Sekretariate und Ämter der Generalkurie angeschaut. Zuallererst haben wir das Bedürfnis, im Namen des gesamten Ordens unseren ehrlichen Dank für die Hingabe und Effizienz auszusprechen, mit denen die zurzeit mit diesen Ämtern betrauten Mitbrüder ihren Dienst ausüben. Im Gespräch mit ihnen werden wir

geeignete Formen finden, um auf die neuen Anforderungen, die sich in unserer schnelllebigen Zeit für eine Institution wie unsere Generalkurie ergeben, eingehen zu können. In diesem Sinn wird ein Leitfaden für die jedem zukommenden Verantwortungsbereiche erarbeitet, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und evtl. Mitarbeitern, und auch für eine stets transparente und effiziente Form der Zusammenarbeit mit dem Definitorium.

Mit dem Generalprokurator, P. Jean-Joseph Bergara, haben wir aufmerksam die Arbeit angeschaut, die er im Namen des Ordens in den verschiedenen Dikasterien des Hl. Stuhles erledigt. Wir haben mit ihm über den Stand einiger anhängiger Verfahren gesprochen, bei denen es meistens um persönliche Situationen von Mitbrüdern oder um Anliegen aus den verschiedenen Zirkumskriptionen geht. Wir wurden uns bewusst, dass die betreffenden Oberen in den einzelnen Fälle die nötigen Schritte unternehmen und sachgerechte Entscheidungen treffen müssen, besonders wenn es um irreguläre Situationen, oder, was noch wichtiger ist, um jede Art von Verleumdungen geht. Der Generalprokurator steht allen, die seine Beratung für die einzelnen Fälle brauchen, gerne zur Verfügung.

Ebenso danken wir P. Paolo De Carli für die ausführliche Information über die derzeitige finanzielle Situation der Generalkurie und die mit dem Teresianum verbundenen Einrichtungen. Mit ihm haben wir über mögliche Formen gesprochen, wie den derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen der Wirtschaftsverwaltung entsprochen werden kann (Beziehung mit den Zirkumskriptionen, Einkommensquellen, Beratung durch Experten und Zusammenarbeit mit ihnen, usw.).

Wir haben uns auch mit P. Jérôme Paluku, dem Sekretär für missionarische Zusammenarbeit, über die Beschaffung von Hilfe und die Begleitung von Projekten besprochen, die sein Sekretariat zur Einwerbung von finanziellen Mitteln für die verschiedenen Missionsprojekte durchführen kann. Auf der Web-Site der Generalkurie kann man an der entsprechenden Stelle das aktualisierte Dokument mit allen notwendigen Informationen finden. Wir weisen auch darauf hin, dass das Generalkapitel erneut an die Bitte erinnert hat, dass alle Zirkumskriptionen jährlich ihren Beitrag zum Fonds des Sekretariats für die missionarische Zusammenarbeit leisten sollen.

Eine Sitzung hat das Definitorium auch dem OCDS gewidmet. Wir haben die Ausführungen von P. Ramiro Casale, dem neuen Delegierten und Sekretär des OCDS, über den dessen derzeitige Lage angehört. Er ist gerade selbst dabei, sich mit Hilfe seiner Vorgänger, P. Alzinir Debastiani und P. Aloysius Deeney, in sein neues Amt einzuarbeiten; ihnen beiden gilt unser Dank für die von ihnen geleistete Arbeit, ihre Bereitschaft und ihre Erfahrung, die sie auch weiterhin dem Orden zur Verfügung stellen. Mit P. Ramiro haben wir über einige Initiativen gesprochen, die zur Förderung der Vitalität des OCDS auf der ganzen Welt, aber auch zur Verstärkung der Verbundenheit zwischen allen Mitgliedern des Ordens (Brüder, Schwestern, Laien) in einer der heutigen Zeit entsprechenden Weise auf den Weg gebracht wurden, was zur Bereicherung aller drei Zweige des Ordens beitragen soll.

Schließlich haben wir auch mit P. Rafał Wilkowski, dem Sekretär für die Schwestern, über seine Arbeit der Begleitung und Beratung der Schwestern weltweit gesprochen. Er hat uns einen aktualisierten Gesamtüberblick über die Klöster und Föderationen verschafft. Dabei haben wir einige Fälle von Klöstern oder Föderationen genauer angeschaut, die in diesem Augenblick besondere Aufmerksamkeit brauchen. Wir wollen die Nähe zu unseren Schwestern und die geschwisterliche Verbundenheit mit ihnen immer mehr vertiefen, denn das ist ein wesentliches Element unseres Charismas, das uns gegenseitig bereichert.

Ordenskultur und akademische Bildungseinrichtungen

Ein weiteres Thema unseres Gedankenaustausches war die Situation der akademischen Bildungseinrichtungen unseres Ordens. Dafür wird gerade eine internationale Arbeitsgruppe gebildet, die im kommenden Juni zusammentreten und darüber beraten soll, wie die intellektuelle Tätigkeit im Orden verstärkt und die Zusammenarbeit unter denen, die in diesem für den Orden

lebenswichtigen Bereich tätig sind, verbessert werden kann. Wir haben auch die verschiedenen, mit unserer Theologischen Fakultät Teresianum verbundenen Aspekte und ihre Zukunftsperspektiven näher betrachtet. Für das CITEs in Ávila gibt es weiterhin Bemühungen, den Status eines Päpstlichen Instituts für Mystik und für die dort absolvierten Studien die akademische Anerkennung zu erhalten.

In der Kommunität für Spezialisierung, dem sog. Seminarium Missionum, im Teresianum hat vor kurzem P. Johannes Gorantla sein Amt als neuer Oberer angetreten, während der bisherige Obere, P. Gustavo Prats, ins Internationale Kolleg umgezogen ist, wo er P. François-Marie Léthel ersetzt, der nach 27 Jahren fruchtbaren Dienstes in der Ausbildungskommunität des Internationalen Kollegs in die Stammkommunität des Teresianum zurückkehrt; ihm gilt, auch im Namen des Ordens, unser herzlicher Dank.

Kampf gegen Missbrauch und Prävention

Mit der ganzen Kirche verspüren auch wir Schmerz und Sorge wegen des vielfältigen Missbrauchs, den es in unserer Gesellschaft und auch in der Kirche und im Bereich des Ordensleben gegeben hat und weiterhin gibt. Angesichts des Leids der Opfer und des Widerspruchs derer, die ihrem Reden nach dem Evangelium gemäß leben wollen und zugleich den Schwächsten Gewalt antun, können wir nicht indifferent bleiben. In der Botschaft des Generalkapitels heißt es dazu: „Zuhören öffnet auch unsere Augen, damit wir uns zusammen mit allen unseren Brüdern und Schwestern an ihrem unermüdlichen Kampf für die Verteidigung des Lebens und der Würde des Menschen, an der Prävention und dem Kampf gegen jede Art von Missbrauch an Minderjährigen und schutzbedürftigen Menschen beteiligen“ (S. 3).

Da die staatliche und auch die kirchliche Gesetzgebung in diesem Punkt in jedem Land oder jeder Region anders ist, können wir keinen für den ganzen Orden gültigen Maßnahmenkatalog vorlegen. Deshalb bittet das Definitorium alle Zirkumskriptionen, eigene Schutzkonzepte für den Kampf gegen Missbrauch und für Prävention zu erarbeiten, die die Anweisungen der zuständigen Bischofskonferenzen berücksichtigen, und entsprechende Konzepte anderer Institutionen zum Vorbild nehmen. Zugleich muss den Mitbrüdern von Anfang an eine gewissenhafte Ausbildung zuteilwerden, die dazu beiträgt, dass jede Art von Missbrauch vermieden wird. Auch die Bereiche der Beichte und der geistlichen Begleitung bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit, wo es auch Möglichkeiten zu Missbrauch und immer mehr Gelegenheit zu Anzeigen gibt.

Die Synodalität

Die Kirche ist voll in den Vorbereitungs- und Realisierungsprozess der Synodalität eingetreten. Unsererseits greifen wir die Einladung zur Teilnahme an dieser wichtigen und bedeutenden Initiative aktiv auf und breiten sie auf den ganzen Orden aus. Man soll auf diesen Aufruf der Kirche aktiv eingehen und unseren Standpunkt in die Reflexionen der Synode einbringen.

Andererseits glauben wir, dass dieser Prozess eine gute Gelegenheit ist, dass auch wir unter uns in der Haltung der Synodalität wachsen, denn ohne Zweifel müssen auch wir im Hören aufeinander, in der Teilnahme an den Reflexionsprozessen, den Entscheidungen und der brüderlichen Zusammenarbeit wachsen. Das betrifft nicht nur die Brüder, sondern den Orden in seiner Gesamtheit, da wir uns bewusst sind, dass wir nur durch ein vertieftes Hören aufeinander zwischen Brüdern, Schwestern und Laien unser Charisma nach und nach voll aufnehmen und leben können. Mit euch allen teilen wir die innere Unruhe und den Wunsch: Wie können wir, die wir die Familie des Teresianischen Karmel bilden, auf dem Weg der Synodalität und Partizipation vorankommen, ohne dabei nur in frommen Absichtserklärungen stecken zu bleiben?

Das Leben in den Zirkumskriptionen

Das Definitorium hat sich auch mit etlichen Fragen unterschiedlicher Art beschäftigt, die mit bestimmten Zirkumskriptionen oder einzelnen Mitbrüdern zu tun haben. Wir haben uns die einzelnen Fälle angeschaut, um zu einer angemessenen Abklärung zu kommen, damit wir auf die eingegangenen Anfragen antworten und die notwendigen Entscheidungen treffen können.

Wunsch des Definitoriums ist es, mit allen in einem offenen Dialog zu stehen und das Leben des Ordens in seinen verschiedenen Ausdrucksformen aus der Nähe zu begleiten, damit wir den Dienst erfüllen können, der uns für den Orden anvertraut ist. Deshalb laden wir alle ein, mit uns auf jedwede Weise Kontakt aufzunehmen, wenn sie es für angebracht halten, zum Beispiel durch den für die betreffende Region zuständigen Definitor oder den Generalsekretär.

In diesen Tagen vor dem Fest der Geburt Jesu bereiten wir uns voll Freude auf das Ankommen des eingeborenen Sohnes Gottes in unsere Welt vor, da er uns Anteil an seinem göttlichen Leben geben möchte. Mit Teresa können wir, wie auf unseren aus der Generalkurie versandten Weihnachtsglückwünschen gesagt haben, singen: „Welch große Freude, denn der Mensch ist Gott geworden!“

Euch allen frohe Weihachten!

Mit brüderlichen Grüßen

P. Miguel Márquez Calle, General

P. Agustí Borrell i Viader

P. Philbert Namphande

P. Christianus Surinono

P. Christophe-Marie Baudouin

P. Pius James D’Souza

P. Roberto Maria Pirastu

P. Martín Martínez Larios

P. Jean-Baptiste Pagabeleguem

III.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d’Italia, 38
00198 Roma – Italien

Rom, 21. Dezember 2021

Liebe Schwestern und Brüder im OCDS,

Jedes Jahr freuen wir uns an Weihnachten, weil es uns zeigt, dass Gott treu ist. Jesus geht jedem von uns entgegen und teilt von seinen Geschenken und seinem Segen aus. Wir glauben nicht an einen unerreichbaren Gott, der uns aus der Ferne beobachtet. Er hat beschlossen, uns entgegenzukommen: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14); und: „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Jesus lädt uns ein, unseren Weg in dieser Welt mit ihm zu gehen und Zeugen seiner Liebe zu sein. Bei dieser Nachfolge Jesu ist „die Jungfrau Maria in besonderer Weise gegenwärtig, nämlich vor allem als das Urbild einer Glaubenshaltung, die im Hören auf den Herrn und im engagierten Dienst für ihn und die Mitmenschen besteht“ (Konstitutionen OCDS 4). Die Worte, die der Engel Gabriel zu Maria spricht: „Fürchte dich nicht“ (Lk 1,30), spricht Jesus auch zu jedem von uns: „Fürchte dich nicht“ (Mk 5,36). In Nachahmung Marias sagen auch wir unser „Ja“, um so an der Auferbauung des Reiches Gottes in unserer Welt mitzuwirken, im Wissen, dass nicht enttäuscht wird, wer auf Gott vertraut.

Ich wünsche allen Provinzdelegaten, den geistlichen Beiräten der OCDS-Gemeinden und allen Mitgliedern des OCDS und ihren Familien, dass Euch Jesus an diesem Weihnachtsfest Gesundheit, Friede und Freude schenke. Denken wir bei unserem Beten immer daran, denn für den

Laienkarmeliten „ist das die Zeit, um mit Gott zusammen zu sein und die Beziehung zu ihm zu stärken, so dass das Leben wirklich und in Wahrheit ein Zeugnis seiner Gegenwart in der Welt sein kann“ (Konstitutionen OCDS 21).

Frohe Weihnachten!

P. Ramiro Casale OCD

Generaldelegat für den OCDS

IV.

Nachrichten

Das Josefstridium zum Abschluss des Josefsjahres 2020 – 2021

Als eine Initiative der Hauptabteilung für die Orden und geistlichen Gemeinschaften der Diözese Regensburg fand in der Karmelitenkirche St. Josef ein Tridium zum Abschluss des Josefsjahres statt, das Papst Franziskus vom 8.12. 2020 bis zum 8.12.2021 ausgerufen hatte.

Vom 1. bis zum 3. Dezember war das Tridium als eine Predigtandacht gestaltet. Die Themen waren: Josef, der Patron des gottgeweihten Lebens. Zu Beginn wurde eine Josefskerze geweiht, die das Tridium begleitete. Prior P. Elias M. Haas OCD entfaltete die Berufung zu den verschiedenen Wegen des gottgeweihten Lebens als eine positive Grundentscheidung für die Liebe, die über jegliche menschliche Liebeserfahrung hinaus geht. Dazu ist wesentlich die Haltung der bräutlichen Liebe und nach einem Wort von Papst Franziskus „die Reife der Selbsthingabe.

Die Andacht am 2. Dezember stand unter dem Thema „Josef, Patron der geistlichen Vaterschaft“. Papst Franziskus hatte in seinem Schreiben „Patris corde“ aktuelle Akzente Verehrung des hl. Josefs gesetzt, der Vater, und kein Despot ist, sondern Lebensräume eröffnen kann. Dazu gehört die Fähigkeit des Hörens, das eine Offenheit für den Willen Gottes voraussetzt und diesen nicht mit dem eigenen Willen und eigenen Vorstellungen verwechselt.

Am 3. Dezember wurde des „hl. Josefs, als des Patrons der Sterbenden gedacht, da Josef nach der Glaubenstradition in der Gegenwart Jesu und Marias sterben durfte. Das erinnert uns daran, die persönliche Sterbestunde im Sinne einer „Ars moriendi“ (= Kunst des Sterbens) in den Blick zu bekommen. Ein Christgläubiger bereitet sich auf die wichtigste Stunde seines Lebens durch ein lebendiges Gebetsleben und Leben aus den Sakramenten vor. Er lebt so, als ob jeder Tag der letzte sein könnte. Diese Haltung gibt seinem Leben Bedeutung und Tiefgang.

Jede Andacht wurde mit den Fürbitten vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und dem Vaterunser beendet; die letzte Andacht mit dem feierlichen Te Deum, als Dank für das Gnadenjahr zu Ehren des hl. Josefs und mit der Bitte um den rechten und klugen Umgang mit der schwierigen Zeit der Coronapandemie als eine Erfahrung, mit der uns Gott in die Schule nimmt.

Die Kirchenbesucher/innen konnten jedes Mal ein Bild, einen Meditations- und/oder Liedtext oder auch eine modern gefasste Litanei zur persönlichen Verehrung des hl. Josef mit nach Hause nehmen.

P. Elias M. Haas

Zu guter Letzt:

Das neue Ambobuch mit Einführungen, Bußakt und Fürbitten für die Gedenktage unserer Heiligen und Seligen ist endlich fertig und kann bei mir bestellt werden: ulrichocd@hotmail.com.

P. Ulrich.